

Römische Siegesdenkmäler in der Schweiz

Autor(en): **E.A.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1914)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das weiße Kreuz

Der Krieg hat den Nachbarn ans Tor geschlagen;
Durch die blaue Ferne ächzt Wagen an Wagen.
Volk um Volk ist im Sturme erwacht
Und durchschreitet zornig die lärmende Nacht.
Hoch Mann an Mann — und Mann an Mann
Kommt es von tausend Feldern geschritten,
Bezwungen von wunderbarem Bann
Und tief verknüpft in flirrenden Schritten.
Rings glüht das Land — im Durste verdorrt —
Doch Vater und Mann und Sohn zog fort,
Ihn riß es, hinter Bergen und Flüssen
Jung — dem jungen Siege die Lippen zu küssen;
Seine Wünsche gieren dem Feinde entgegen,
Großäugig stampft er auf wirren Wegen
Durch fremdes Land — und mitten hinein in fremden
Segen.

Eodernde facteln — Dörfer, von nah und weit
Glühen tief in unsere Einsamkeit;

In unsere hellen Nächte rauschen und singen
Rote Bäche. Ringsum von fremder Erde dringen
Hinklagende Rufe, und helle Siegestrompeten
Jubeln aus gelben Ährenfeldern, die der Tod zertreten.
Und in unserem stillen Lande läuft es zusammen:
Tausend dunkle Nöte und tausend heiße Flammen.

Wir aber halten hoch das schwere Pfand der Welt
In unsrer Hand. Schweigsam und tiefdurchschauert
Dreistämmig unser starkes Volk die Macht. [hält
Tief in dem samtnen Horizont der Nacht
Sucht es den schlanken Tag — den jungen,
Um den es betet in drei fremden Zungen,
Der hinter Haß und Krieg liegt, hinter Tod und
Morden

Und dem das weiße Kreuz zum Weltsymbol geworden,
Der warm in seinem starken Leben
Den Bruder still wird seinem Bruder geben.

Salomon D. Steinberg, Zürich.

Memento

Da über der Grenze, da tobt der Kampf,
Da hüllen sich Völker in Pulverdampf,
Da wird gejauchzt, da wird gebebt,
Da wird nach Ruhm und Sieg gestrebt.
Verweht ist alle Philisterei,
Die Schlacken fallen, das Erz wird frei.
Wenn auch das Glück den Rücken kehrt,
Die Völker erkennen den eigenen Wert.
Die Völker gleichen nach Friedensschluß
Dem Baum im Herbst, wo fallen muß

Von der Schere Schnitt manch üpp'ger Trieb;
Doch der Stamm treibt neu, der stehen blieb.
Hat unser Volk und unser Land
Wohl ohne Kriegsnot auch erkannt,
Wo sein Baum nach dem großen Sturm
Befreit muß sein von Larv und Wurm,
Wo Säge, Schere walten muß,
Wo Not an Licht, wo Ueberfluß,
Auf daß der Baum aufs neu erstarke,
Gesund im Holz, gesund im Mark?

Willy Hes, Zürich.

Aufruf

Was wir erhofften, erreichten, errafften,
Was wir ertröhten, erdarbten, erschafften,
Urahn und Vater und Enkelkind —
Was wir im mutigen Glauben erhöhten,
Eine Kultur kann kein Völkerkampf töten
Denen, die friedlichen Willens sind.

Sehn wir Nationen im Haß sich zerfleischen,
Laßt uns nicht zagen, nicht aufgeschreckt freischen:
Zwischen den Zähnen zerbeißt den Schmerz.
Aber dem blutigen Gestern und Heute
Reiß aus dem Rachen aus kostbare Beute,
Menschheit, dein suchendes Bruderherz.

Wahr im Gewissen, im Wort und im Handeln,
Wer wagt das Antlitz der Kraft zu verschandeln,
Die nicht vom Willen zur Liebe läßt?
Furchtbarer Krieg, wirf die Waffen beiseite —
Heilig, im weißen Gewande bereite,
Seele, dem Weltfrieden das Fest!

Maja Matthey, Zürich.

Römische Siegesdenkmäler in der Schweiz.

Mit drei Abbildungen.

Auf dem Boden der heutigen Schweiz haben die Römer mehrere Schlachten geschlagen; soweit sich diese nicht im Gefolge von Bürgerkriegen ereignet haben, sind sie zweifelsohne durch Denkmäler gefeiert worden.

Überreste eines solchen Monuments sind vor beinahe zwanzig Jahren mitten in der Stadt Basel ausgegraben worden; sie zeigen uns Bilder römischer Legionssoldaten, eine Siegesgöttin, einen geflügelten Genius, sowie Füße von Figuren, die vielleicht als Darstellungen von besiegten Germanen an-

zuspochen sind. Falls diese Steinreliefs, die dem ersten oder zweiten Jahrhundert nach Christus angehören, nicht von August rheinabwärts nach Basel geführt worden sind, sind sie als Beweis für das einstige Vorhandensein eines römischen Siegesmonuments in Basel zu betrachten.

Auch August (Augusta Raurica) dürfte ein Denkmal der Art besessen haben: auf der Rheininsel Gewerth, die neuerdings durch die Sperrmauer des Schleusenwerks unter Wasser gesetzt, d. h. verschwunden ist, standen bis vor wenig Jahren



Gefangene Alamannin.
Goldmünze Constantins I.,
geprägt zu Trier (Paris).

Gefangener Alamanne.
Goldmünze des Crispus,
geprägt zu Trier (Paris).

Victoria, auf gefesselten Alamannen tretend.
Bronzemünze des Crispus,
geprägt zu Strmum (Paris).

Ruinen eines andern Monuments. Der fleißige Emanuel Büchel hat sie Mitte des achtzehnten Jahrhunderts von Mittag und von Mitternacht aus gezeichnet und durch Mehger in Kupfer stechen lassen. Vor ihrem Verschwinden wurden sie noch in der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde (1910) besprochen, vermutlich aber als Ruinen eines Mausoleums erklärt. Wir möchten sie lieber mit dem sog. Tropaeum Traiani, dem runden Siegesdenkmal Traians in Rumänien, vergleichen; handelt es sich in Adamkissi um besiegte Dacier, so haben wir in Klugst an überwundene Alamannen zu denken. Wie die im dritten Jahrhundert und besonders unter Constantin dem Großen öfter zurückgewiesenen Germanen aus- gesehen haben, zeigen uns einige Münzen, die dieser Kaiser

für sich und seine Söhne zwischen den Jahren 307 und 320 in den Münzstätten seines Reichsteiles prägen ließ. Die Bekrönung der Siegesmonumente mag aus einer Trophäe mit erobelter Rüstung, Helm, Schild, Lanzen und Streitart bestanden haben, unter der ein paar (zwei? oder vier?) gefangene Barbaren kauerten. Eine hochgegürte Alamannin und einen mit Mantel und phrygischer Mütze bekleideten Alamannen sieht man auf den hier in genauer, aber vergrößerter Abbildung mitgeteilten Münzen des Pariser Kabinetts*).

E. A. S.

*) Die Münzabgüsse, nach denen Photographien und Skizzen hergestellt sind, verdanken wir der Lebenswürdigkeit von Herrn Professor Maurice Brou, Mitglied des Instituts von Frankreich.

Serbtsnacht

Die Nacht findet keine Ruhe mehr.
Mit heißen Augen irrt sie einher;
Mit schwarz zerflatternder Mähne,
Und purpurn starrt ihres Mantels Saum.
Ihr wilder Atem füllt den Raum
Mit dem Keuchen der Hyäne.

Ihr Atem feucht meiner Kammer vorbei
Wie Todesröcheln und Todeschrei,
Wie Gefräch; von hungrigen Raben.
Das ist der Wind, der von Westen weht,
Der Sturm, der über das Blutfeld geht,
Wo Brüder gemordet haben.

Zum Fenster glöht mir die Nacht herein
Mit schwarzer Augen gierem Schein,
Sie rüttelt an Türen und Wänden —
Mein Kindlein wimmert fläglich im Schlaf,
Als ob ein schlimmer Schlag es traf
Von ihren fleischlosen Händen.

Nun weint die Nacht. fern säumt der Tag.
Mit wimperweichem Flügelschlag
Phaläna taumelt im Regen.
Du arme, verirrte Seele du,
Kehr ein, hier findest du Licht und Ruh —
Mein Kind schläft dem Tag entgegen.

Schlaf ruhig, mein Kind, deine Mutter wacht,
Und draussen bleibt der Schrecken der Nacht,
Von Licht und Liebe vertrieben.
Schlaf still, und mordet draussen die Welt,
Das arme Antlitz von Haß entstellt,
Wir dürfen schützen und lieben.

Schlaf tief, mein Kind; der Sturm verweht,
All Kampf und Not zu Ende geht,
Die Tage müssen kommen.
Dann bist du groß, dann wirst du ein Held,
Nicht von Schwerter Gnad, nicht im blutigen Feld,
Ein Held, der den Ruf vernommen

Der großen Zeit, der erlösten Zeit,
Dem Gott der bauenden Liebe geweiht,
Die kennt kein Hassen noch Morden.
Dann stehe fest, dann wank nicht,
Mein Sohn, halt hoch das heilige Licht,
Bis alles hell geworden...

Maria Waser, Zürich.